



## "Ereignisse in der Nahostregion aus russischer Sicht"

*Irina Zvyagelskaya*

*Zur Autorin: Dr. Irina Zvyagelskaya ist Senior Researcher im Orientinstitut der Russischen Akademie der Wissenschaften, Professorin am Moskauer Institut für Internationale Beziehungen*

*„Frankreich entflammte in Revolution, und wir sahen, dass die „Aufklärung“ nur dann nützlich ist, wenn sie unaufgeklärt ist“.  
Mikhail E. Saltykow-Schtschedrin*

Mit den so unerwarteten Volksaufständen begann eine neue Etappe in der Entwicklung der arabischen Region. Wie sie im Weiteren verlaufen wird, ist bisher schwer abzusehen. In jedem der betroffenen Staaten richtete sich der Wille des Volkes gegen seine autoritären Herrscher, die bereits zu lange an der Macht waren und sich teilweise anschickten, eine dynastische Nachfolge im Präsidentenamt zu installieren. Und doch ist die Krise in jedem der Staaten auf spezifische Ursachen zurückzuführen – soziale, konfessionelle und separatistische.

Die revolutionären Ereignisse hatten sehr unterschiedliche Folgen - in Ägypten und Tunesien zwangen die Volksaufstände Präsidenten und Regierungschefs zum Rücktritt und führten zu einem Beginn der Liberalisierung des politischen Lebens, wenn auch mit bisher unklarer weiterer Entwicklung. In Libyen jedoch mündeten sie in einen blutigen Krieg, in den die internationale Gemeinschaft sich einzugreifen gezwungen sah. Eine äußerst schwierige Situation beobachten wir in Bahrain, wo bereits Truppen der Staaten des Persischen Golfs einmarschiert sind, sowie in Syrien, wo die Lage trotz zahlreicher Reformversprechen äußerst instabil bleibt.

Wissenschaftler, Polittechnologen und Politiker fragen sich nun, wie es dazu kommen konnte. Zweifellos existieren im Nahen Osten und Nordafrika zahlreiche verkapselte Regimes, die jegliche Beziehung zu ihrem Volk verloren und keine Chance mehr haben, zu ihren Gesellschaften aufzuschließen, die einen wenn auch ungleichmäßigen, so doch sehr zügigen Modernisierungsprozess durchlaufen. Die althergebrachten patriarchalischen Füh-

rungsmethoden wirken nicht mehr, die jüngeren Herrscher verlieren das Gefühl für den richtigen Ton im Umgang mit ihren Bürgern. Zweifellos spielen auch die sich über Jahre verschärfenden Probleme wie die rasche Verjüngung der Gesellschaft und damit die steigende Zahl gut ausgebildeter junger Menschen, für deren Kenntnisse keine Verwendung besteht, sowie Armut, Verdrängung der Landbevölkerung in die Städte und ihre Marginalisierung, ausufernde Korruption etc. eine Rolle.

Die russischen Wissenschaftler A.W. Korotaew und Y. W. Sinkin behaupten jedoch nicht zu Unrecht, dass die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre, z.B. in Ägypten, nicht als dramatisch bezeichnet werden kann. Das Land zeigte ein für ein Drittweltland erhebliches Wirtschaftswachstum, die Regierung führte erfolgreich Reformen durch, der Korruptionsindex lag unter dem des postsowjetischen Raumes - auch unter dem russischen -, die Arbeitslosigkeit sank, die steigenden Weltmarktpreise für Lebensmittel wurden durch Subventionen teilweise aufgefangen. Die Besonderheit der Situation lag jedoch darin, dass trotz aller Maßnahmen gerade die gebildete Jugend nach wie vor unter einer besonders hohen Arbeitslosigkeit litt. Das Regime war nicht sensibel genug, das Explosionspotential dieser sozialen Schicht zu erkennen. Auch der Vorbildeffekt der tunesischen Bewegung wurde nicht rechtzeitig erkannt, wozu schlussendlich auch keine Zeit blieb, ebenso wenig wie für eine durchdachte Antwort auf den sich Bahn brechenden Unwillen des Volkes.

Initiiert wurden die Revolutionen von Jugendbewegungen ohne nationale Führungspersönlichkeiten, denen die mit ihrer Lage unzufriedenen Volksmassen folgten. Facebook und Google waren bei Weitem nicht die entscheidenden Instrumente der Mobilisierung. Zweifellos hat das Internet bei der Informationsverbreitung, der Formulierung von Losungen und Ideen und dem Prozess der Identifikation mit ihnen eine wichtige Rolle gespielt. Doch die traditionellen Formen funktionierten mindestens ebenso gut. Nach wie vor sind es im arabischen Raum die Moscheen, die den stärksten Einfluss auf die Menschen haben. Begeistert von den Freitagsgebeten und Predigten, gingen sie umso begeisterter zu den Demonstrationen.

Die Welle der Unzufriedenheit überrollte die arabische Welt mit ungeheurer Wucht und erfasste selbst Staaten, die seit vielen Jahren relativ stabil sind und ihrer Bevölkerung einen vergleichsweise hohen Lebensstandard bieten. Die rasche Verbreitung des „arabischen Virus“ ließ die Frage aufkommen, welche Länder noch erfasst werden können, und ob nicht auch Russland und andere postsowjetische Staaten, in erster Linie die Staaten Zentralasiens und des Kaukasus, soziale Unruhen zu befürchten hätten. Stimmen wurden laut, die die Ereignisse in der arabischen Welt einer Verschwörung zuschrieben, fest entschlossen, allen Staaten, die sich nicht zu liberalen Werten bekennen, eine demokratische Ordnung aufzuzwingen. Augenscheinlich könnten diese Kräfte ebenso leicht Revolutionen im postsowjetischen Raum anzetteln.

In Wahrheit jedoch hatten alle Unruhen ihre eigenen Ursachen, und die von den Jugendbewegungen osteuropäischer Länder mitinitiierten "samtenen Revolutionen" wurden lediglich kopiert. Ganz abgesehen davon, dass der Verdacht, der Westen hätte an der Entthronung seiner treuesten Verbündeten mitgewirkt, jeglicher Logik entbehrt. Die wiederholt zu hörenden Anklagen, die üblichen Verdächtigen hätten ihre Hand im Spiel, haben unterschiedliche Gründe – Ängste vor einer Wiederholung der „orangenen Revolutionen“ (dabei bleibt völlig unbeachtet, dass die Ereignisse in der arabischen Welt nicht auf eine vergleichbare Einflussnahme zurückzuführen sind) und die Tatsache, dass viele der offiziellen Experten zu Verschwörungstheorien neigen und höchstwahrscheinlich nicht ohne Grund davon ausgehen, dass in den Eliten und der Gesellschaft durchaus eine Nachfrage danach besteht.

Beim Versuch, die Vorbildwirkung der arabischen Ereignisse auf Russland und die GUS-Staaten zu bewerten, wird deutlich, dass dieser Einfluss sehr gering ist, trotz der Parallellität einiger Prozesse. Auch in den GUS-Staaten wächst die Zahl der gebildeten jungen Menschen, denen es im eigenen Land an Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung fehlt, auch wir haben mit schmerzhaften Urbanisierungsprozessen und den Folgen des Übergangs zur Marktwirtschaft (die oft keine wirkliche Marktwirtschaft ist), Korruption und Armut zu kämpfen. Wenn jedoch z.B. in Zentralasien die Unzufriedenheit tatsächlich auf immense soziale und wirtschaftliche Probleme zurückzuführen ist, kommt es selbst dort (Tadschikistan, Kirgistan) erst dann zu Explosionen, wenn die Eliten sich spalten, wenn ihr Kampf um Macht und Ressourcen regionale und lokale Kräfte mobilisiert. Gleichzeitig jedoch mildert die Möglichkeit der Saisonarbeit in Russland und Kasachstan die soziale Unzufriedenheit erheblich. Mehr noch, Russland legt für arbeitsuchende qualifizierte Bürger seiner Nachbarstaaten Sonderprogramme auf, so z.B. für Ärzte, Lehrer, Ingenieure, die in russischen Regionen eingesetzt werden, denen es an Fachkräften mangelt.

Was Russland selbst betrifft, so haben die Unzufriedenheit der Bevölkerung und die Protestbekundungen hier ihre eigenen Gründe und können nicht auf eine Vorbildwirkung der arabischen Revolutionen zurückgeführt werden. Die Lage in einer Reihe von Republiken des Nordkaukasus ist besorgniserregend – der extremistische Untergrund wird von außen unterstützt, wichtiger ist jedoch, dass die extremistischen und radikalen Ideen auf fruchtbaren Boden fallen. Breite Bevölkerungsschichten empfinden sich als wehrlos, durch Gerichte und Polizei ungerecht behandelt und ungeschützt, in quasi-feudalen Gesellschaftsstrukturen gefangen – zusammengenommen ergibt dies ein starkes destabilisierendes Potential.

Es heißt, die arabischen Revolutionen hätten für Russland den Verlust von Märkten und laufenden Verträgen zur Folge. Die Rede ist vor allem von Libyen und der Reaktion Russlands auf die dortigen Ereignisse. Oberflächlich gesehen erinnert die Situation an 1990-1991, als die Welt sich auf die "Operation Wüstensturm" gegen den Irak vorbereitete, eine direkte Analogie gibt es jedoch natürlich nicht. Damals existierte die UdSSR noch und stimm-

te zum ersten Mal seit den Jahren des Kalten Krieges für eine UN-Resolution und das militärische Einschreiten gegen den Irak, der Kuwait besetzt hatte. Der Eingriff sollte durch die USA und die arabischen Golfstaaten erfolgen, die ihr Territorium zur Verfügung stellten. Damals rief die Bereitschaft der UdSSR-Führung, sich mit dem Westen zu solidarisieren, eine scharfe Reaktion der kommunistischen und nationalistischen Kräfte in Russland hervor. Die Operation "Wüstensturm" wurde praktisch zu einem Vorwand für die Verschärfung des internen politischen Kampfes um den in Zukunft zu beschreitenden Weg.

Nun, wo die Wahl schon lange getroffen ist, stehen sich in Russland nach wie vor nationalistisch gesinnte Kräfte, die im Westen ihre größte Bedrohung sehen, und Liberale, die wenn nicht eine umfassende Kooperation, so doch zumindest eine reibungslose Koexistenz anstreben, gegenüber. Dazu kommt noch die Sorge russischer Unternehmen, die befürchten, in Folge der Reaktion des Kreml alle potentiellen und bestehen Aufträge zu verlieren. Es werden Schätzungen laut, die behaupten, Russland würde durch das Einfrieren der militärischen Verträge mit Libyen 4 bis 5 Milliarden US-Dollar verlieren. Doch so eindeutig ist die Situation bei Weitem nicht. Erstens kann hier nur von laufenden und noch nicht erfüllten Verträgen gesprochen werden. Zweitens wird jede libysche Regierung an einer Diversifizierung ihres Außenhandels interessiert sein und den russischen Lieferanten zweifellos eine Chance geben. Die Diskussion darüber, dass und wie viel Russland verlieren wird, ist angesichts der Tatsache, dass Gaddafi früher oder später gehen müssen, unverständlich. Gaddafis Schicksal scheint besiegelt, auf eine Fortsetzung der lukrativen militärischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit ihm zu hoffen ist mehr als kurzsichtig.

Und doch reagiert selbst unser Führungstandem unterschiedlich, was die Massenmedien veranlasst, eifrig eine mögliche Spaltung zu diskutieren. Ohne die stilistischen Unterschiede der Äußerungen von Präsident und Premier zu übersehen kann man jedoch davon ausgehen, dass Putins Äußerungen an die Schichten und Gruppen gerichtet sind, die jede Unterstützung des Westens durch Russland kritisieren. Ihre Unzufriedenheit hat jedoch weniger mit den Ereignissen in oder um Libyen, sondern mit internen Problemen zu tun. Breite Bevölkerungsschichten sind sozial traumatisiert, sehen für sich keine Zukunft, verdammt dazu, auf den untersten Stufen der sozialen Hierarchie zu verharren, sind unverhältnismäßig arm, ohne dabei arbeitslos zu sein. Diese erniedrigten und zur Selbstverwirklichung unfähigen Menschen sehen in den Anderen, den Fremden, immer einen Feind. Tatsächlich konkurriert Russland teilweise mit dem Westen, tatsächlich ist das Misstrauen gegenüber der NATO nicht ohne Grund entstanden. Und doch sind alle Versuche, zu beweisen, dass Gaddafi unser treuer Verbündeter war, wohingegen die Nato eine Militäroperation durchführt, um uns lukrative Verträge zu entziehen und um das libysche Erdöl unter ihre Kontrolle zu bringen nicht mehr, als ein Spiegelbild der in unserer Gesellschaft sehr weit verbreiteten Ängste.

Zweifellos werden die russischen Unternehmen nach Libyen zurückkehren, zweifellos werden die früher unterschriebenen Verträge erfüllt werden, doch der Wettbewerb wird sich ebenso zweifellos verschärfen. Das bedeutet, dass einige russische Unternehmer, die sich daran gewöhnt haben, gut an Subunternehmerverträgen zu verdienen, sich neu orientieren müssen, um der aktuellen Lage gerecht zu werden. Aus Sicht der russischen Wirtschaft ist das gar nicht so schlecht.

Sollte die Operation kein schnelles Ende finden, werden die unmittelbar Beteiligten immer stärker in die Kritik geraten, auch von Seiten Russlands, was jedoch nicht zu einer relevanten Verschlechterung der Beziehungen führen wird. Durch seine Stimmenthaltung bei der Abstimmung zur UN-Resolution hat sich Russland eine ausgewogene Position gesichert.